

FUNF JAHRE

SBÖL  
L 10. DEZ 1962

10. DEZ 1962

Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus dient!

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

6. JAHRGANG, NR. 12

LEIPZIG, 22. MÄRZ 1962

Preis 15 Pf

## Grußschreiben der UPL an das Redaktionskollegium

Liebe Genossen!

Heute vor fünf Jahren erschien die erste Ausgabe der „Universitätszeitung“. Die Universitäts-Parteileitung beglückwünscht aus diesem Anlaß Redaktion, Autoren, Korrespondenten und Leser der „UZ“ auf das herzlichste. In den Jahren ihres Erscheinens hat sich unsere „Universitätszeitung“ zu einem wirklichen Instrument der Erhöhung der Politik unserer Partei und der Organisation ihrer Verwirklichung an der Universität entwickelt.

Besonders die verschiedenen Diskussionen in den Spalten der „UZ“ zu politischen und wissenschaftlichen Grundfragen waren ein wichtiger Beitrag zur Verbindung der Universitätsangehörigen mit der Partei der Arbeiterklasse und zur Verfolgung einer einheitlichen Durchsetzung der besten Initiativen. Die „Universitätszeitung“ wurde zu einem nicht wegzudenkenden Element des geistigen Lebens an unserer Universität. Der fünfte Jahrestag der „UZ“ hilft in die Zeit der schöpferischen Auswertung des XXII. Parteitags der KPdSU durch unsere Partei auf der Grundlage der Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht auf der 14. Tagung des Zentralkomitees. Mit dem Dank für die bisherigen Anstrengungen der Genossen der Redaktion zur Durchsetzung der Politik der Partei verbinden wir die Aufforderung, entsprechend diesen historischen Dokumenten noch stärker zur Klärung der Grundfragen unserer Politik zu klären. Universitätsangehörigen und insbesondere zur Bewußtseinbildung und Erziehung der Studenten beizutragen. Es gilt, den Beitrag der wissenschaftlichen Arbeit an der Universität für den Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik durch eine tiefgründige ideologische Wirksamkeit systematisch zu erhöhen.

Mit sozialistischem Gruß  
Hans-Joachim Böhme  
Erster Sekretär

## Gruß des Rektors

Am 19. März 1957 erschien die erste Nummer der „Universitätszeitung“. Sie blickt damit auf ein fünfjähriges Bestehen zurück, ein Umstand, der mir als willkommener Anlaß erscheint, der Jubilarin ein Wort des Grusses und der Würdigung ihrer Arbeit zu widmen.

Durch die schöpferische Initiative der SED-Parteileitung der Karl-Marx-Universität entstanden und als deren Organ gedacht, entwickelte sich die „Universitätszeitung“ als Feige ihres stetigen quantitativen und qualitativen Wachstums zum Sprachrohr der gesamten Universität. Erschien sie zunächst täglich mit einem Umfang von vier Seiten, so repräsentiert sie sich heute der Öffentlichkeit als eine Wochenzeitung, die auf ihren nunmehr sechs Seiten ein getreues Spiegelbild der Entwicklung der Universität in allen ihren Teilbereichen zu sein bemüht ist. Zu ihren Lesern und Mitarbeitern zählen nicht nur Mitglieder der Partei, sie erfreut sich vielmehr in steigendem Maße der politischen Unterstützung durch parteilose Wissenschaftler, die in ihren Spalten aktuelle Probleme ihrer Fachwissenschaft behandeln und darüber hinaus zu den Praktionen des Hochschulwesens Stellung nehmen.

Als ein besonderes Verdienst glaube ich der Redaktion der „Universitätszeitung“ anzuhören zu sagen, daß sie in zunehmendem Maße gelernt hat, die Probleme des Hochschulwesens überhaupt und in Besonderheit diejenigen der Karl-Marx-Universität in den Raum des großen Politik hineinzustellen, allen Universitätsangehörigen die vielfältigen Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und Politik sichtbar zu machen und sofern möglich, deren Verständnis für die Politik der Partei und der Regierung zu fördern.

Beim Eintritt in das sechste Jahr ihres Wirkens danke ich der „Universitätszeitung“ für die bislang geleistete Arbeit, die ich stets als eine wertvolle Hilfe bei der Leitung der Universität empfunden habe. Mit diesem Dank, der in gleicher Weise der Universitäts-Parteileitung, der Redaktion der „Universitätszeitung“ und ihren Mitarbeitern gilt, verbinde ich die zuversichtliche Erwartung, daß es der „Universitätszeitung“ der Karl-Marx-Universität auch wieder gegeben sein möge, ihre Arbeit in den Dienst ihres so stolzen und verpflichtenden Motto zu stellen:

„Für die Wissenschaft, die dem Sozialismus und damit dem Frieden dient.“

Prof. Dr. Dr. hc. Georg Mayer  
Rektor

## Abrüstung für Frieden, Wissenschaft und Kultur

### Warnung vor dem Medizinstudium

Flugblatt der Ärztekammer

### Überfüllte Hochschulen

Der VDS wies dieser Tage darauf hin, daß es überall an Hörsälen sowie an Plätzen in Instituten, Laboratorien, Bibliotheken und Seminaren fehlt. Die Universitätsmenschen könnten den Zustrom nicht bewältigen, und der Zimmermangel habe trotz des schnell anlaufenden Wohnheimbaus katastrophale Ausmaße angenommen. (UPI)

wurden. Im Übrigen wird geredet und geredet, einschließlich aller Räder: über die Neugründung zusätzlicher Universitäten und ehrgeizig plante, protezierend und diskutierend bewegt man sich noch langsam vorwärts, als ob einst der Krähwinkel-Landsturm gelten hätte soll.

In Göttingen hat jetzt der Direktor des Institutes für Histologie und experimentelle Neuro-Anatomie Professor Dr. Paul Göcke gemeinsam mit seinem Oberarzt Professor Dr. Schuchhardt offen protestiert. Er will seine Vorlesungen ausfallen lassen, bis im Anatomischen Institut ein angemessener Unterrichtsräum mit den notwendigen Nebenzimmern zur Verfügung steht.

Die Sowjetunion schlägt vor:

Totale Abrüstung von der Rakete bis zum Gewehr für eine Welt ohne Krieg / Gewaltige materielle Reserven werden frei

## BIF Das Kranksein wird teurer!



Vor wenigen Tagen behandelte der Bonner Bundestag den Entwurf des Rüstungshaushaltes 1962. Verschlang die Bonner Aggressionsarmee 1961 ein Viertel des Gesamthaushaltes, so stieg ihr Anteil nach eigenen Worten des Bonner Finanzministers auf fast ein Drittel. Während über 17 Milliarden D-Mark für die Rüstung zur Verfügung stehen, wurde angekündigt, es müsse angesichts der schwierigen Finanzlage erneut beraten werden, ob sich die Bonner Regierung mit fünf Millionen D-Mark an dem für 1962 vorgesehenen „erweiterten Deichbauprogramm“ beteiligen sollte. Und auf dem Gebiet der Wissenschaft, des Hochschulwesens und des Gesundheitswesens herrschte in Westdeutschland seit Jahren eine kritische Lage, z. T. ein skuter Notstand.

„Die Bundesrepublik – ein unterentwickeltes Land“, sah sich „Der Spiegel“ kürzlich gezwungen festzustellen. Als die Zeitschrift jedoch versuchte, Gründe dafür in den Geldausgaben für sogenannte Entwicklungsländer zu suchen, brachte ein westdeutscher Zeitungsleser zum Ausdruck:

„Warum denn in die Ferne schweifen, liegt das Gute doch so nah... Der Wehrbetrag von einem Jahr würde genügen, um die Notstandsprogramme für Krankenhäuser, Universitäten und Schulen zu verwirklichen.“

In der Tat: 20 000 Krankenhäuser fehlen. Aber statt für 15 Betten gibt Bonn das gleiche Geld lieber für ein Flakgeschütz aus. Ein Bruchteil des Rüstungshaushalts wären die 100 Millionen D-Mark, die die Münchener Universität in den nächsten Jahren dringend braucht.

Die von der Sowjetunion in Genf vorgeschlagenen Abrüstungsmaßnahmen würden einmal den Alpdruck des Krieges, aber auch den wirtschaftlichen Druck der Rüstungskosten von der Menschheit nehmen. Die Mittel würden der humanistischen Wissenschaft und Kultur zugute kommen, statt den Werkzeugen, die die Schöpfungen der echten Wissenschaft und Kultur zu vernichten imstande sind.

Professor Dr. Hensel und die Mitarbeiter des Instituts für Landmaschinenlehre schrieben an die sowjetische Delegation in Genf u. a.:

„Wir begrüßen die von der UdSSR auf der Genfer Abrüstungskonferenz vorgebrachten Vorschläge über allgemeine und vollständige Abrüstung. Nach unserer Meinung müssen alle Vertreter der Teilnehmerstaaten der Konferenz den sowjetischen Vorschlägen zustimmen, wenn sie wirklich die Interessen ihrer Völker vertreten und damit zur Verwirklichung des größten Ziels der Menschheit beitragen.“

## ERNENNUNGEN UND BERUFUNGEN

Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen ernannt:

Dozent Dr. med. habil. Werner Otto zum Professor mit Lehrauftrag für das Fachgebiet Innere Medizin;

Dozent Dr. med. habil. Werner Ries zum Professor mit Lehrauftrag für das Fachgebiet Innere Medizin;

Dr. med. Joachim Weiskopf zum Dozenten für das Fachgebiet Zahnhelkunde.

Dr. phil. habil. Harri Jünger wurde an die Philosophische Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena berufen und gleichzeitig zum Professor mit Lehrauftrag für Slawistik (Sowjetliteratur) ernannt.

## Spiel mit Tod und Leben

Hermann Kahn studiert den Krieg. Den Weltkrieg mit Wasserstoffbomben. Wie könnte er zum Atomkrieg kommen? Wie viele Menschen müßten sterben? Welches Schicksal hätten die Überlebenden zu erwarten? Hermann Kahn weiß das alles besser als irgend jemand sonst in der westlichen Welt. Denn er hat jede mögliche Form des Atomkrieges genau durchkalkuliert.

Die ungewöhnlichen Worte standen vor einiger Zeit in der westdeutschen Illustrierten „Quick“. Wer ist dieser Hermann Kahn, wen hat er mit seinen „Forschungen“ auf sich? Der Mathematikprofessor Hermann Kahn ist Leiter des sogenannten Hudson-Instituts bei New York. Mit 120 „wissenschaftlichen“ Mitarbeitern beschäftigt er in einer streng bewachten Villa für die amerikanischen Atomwissenschaftler die Gewissenssorgen an einem unvorstellbaren Menschenmord. So hat er herauskalkuliert, daß man in einem Weltkrieg in den USA mit bis zu 160 Millionen Toten über 100 Millionen Einwohner jährlich morden müsse. Dieser Professor macht keine Kalkulationen für diejenigen, die aus lauter Angst vor den Erfolgen des Sozialismus und der nationalen Befreiungsbewegung in der Welt einen schnellen Krieg versuchen“ wollen.

Chefingenieur dieses Hudson-Instituts zeigt erneut mit aller Deutlichkeit, wie die Imperialisten die Wissenschaftskruppeln zu den menschenfeindlichen und verbrecherischen Zielen mißbrauchen. In den USA und Westdeutschland benutzt man kostspielige elektronische Rechenmaschinen, um Testzustände, wovon Millionen Menschen umkommen würden. In der Sowjetunion dagegen rechnet man nur, welche ungesehnen Nutzen die Menschheit von der Einstellung des Westens und der allgemeinen und vollständigen Abrüstung hätte.

Das sowjetische Abrüstungsprogramm liegt in Genf auf dem Verhandlungstisch und findet die begrüßte Zustimmung des ganzen Welt. Die ungeheure Zustimmungskraft der modernen Klassenkämpfer fordert gebieterisch die Lösung des Abrüstungsproblems. Dafür erheben die wahrhaften Wissenschaftler ihre Stimme.

Und, um auf den Fall des amerikanischen Vernichtungskriegs Kohn vorzubereiten, kann man hier am Beispiel: Sage mir, was du erforschst, und ich sage dir, welcher Gesellschaftsordnung du dienst.

## Arbeiter-Fakultät in Kuba gegründet

Eine Arbeiter-Fakultät wurde an der Universität Santa Clara in Kuba eröffnet. In Drei-Jahres-Lehrgängen sollen Arbeiter, die nur noch vormittags ihren Beruf ausüben, Studienmöglichkeiten erhalten, die ihnen früher vorenthalten waren. Auf dem Lehrplan stehen neben aktuellen politischen Fragen Politische Ökonomie, Philosophie, Geschichte, Geographie, Mathematik, Chemie, Biologie, Geschichte der Technik sowie Spanisch, Englisch und Tschechisch.

### Über das Thema „Wissenschaft und Nation“

spricht Genosse Prof. Kurt Hager, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, im Marxistischen Kolloquium am 26. März, 18 Uhr, im großen Hörsaal des Physiologischen Instituts.

## Praktikum zeigt Schwächen in der Ausbildung

Unter Leitung des Instituts für Politische Ökonomie der Wiss fand eine Studentenkonferenz mit dem Thema „Die Bedeutung des Produktionsaufgebotes für die Steigerung der Arbeitsproduktivität in den VEB“ zur Auswertung des Praktikums der Studenten der Fachrichtung Volkswirtschaftsplanung im VEB Förderanlagen Leipzig statt. Die Konferenz zeigte, daß wir einen wichtigen Schritt bei der sozialistischen Erziehung der Studenten nach vorn gemacht haben.

Die Hauptaufgabe des Praktikums bestätigte darin, daß die Studenten von den Arbeitern und allen Werktagen bei der Verwirklichung des Produktionsaufgebotes lernen und Ihnen helfen, die ökonomischen Gesetze des Sozialismus im Kampf um die Vollendung sozialistischen Aufbaus in der DDR und die Bändigung des westdeutschen Militarismus-Imperialismus zur Geltung zu bringen.

Unsere Jugendfreunde waren mit großer Begeisterung an die Lösung ihrer Aufgaben herangegangen. Neben der theoretischen Vorbereitung in den Seminaren des Herbstsemester war das die wichtigste Voraussetzung für die erreichten Erfolge.

Das von den im VEB Förderanlagen eingesetzten Studentenkollektiv ausgearbeitete

Referat gab eine gute Diskussionsgrundlage, denn es orientierte – ausgehend vom positiven Beispiel – auf die Anwendung von Neuerermethoden durch die Arbeitsproduktivität in den VEB zur Auswertung des Praktikums der Studenten der Fachrichtung Volkswirtschaftsplanung im VEB Förderanlagen Leipzig statt.

Ein Höhepunkt der Studienkonferenz war das Auftreten des Genossen Häußler, Meister im VEB Holzverarbeitungswerke. Er sagte: „Früher, im Kapitalismus, betonten die Studenten, daß sie nicht zu den Arbeitern gehören. Heute schauen sie ihre Hände nicht mehr. Euer Praktikum hat gezeigt: Unsere Studenten fühlen sich mit unseren Arbeitern eng verbunden.“ Sein Beitrag machte den Studenten deutlich, daß die Arbeiterklasse der jungen, heranwachsenden Intelligenz volles Vertrauen schenkt und große Erwartungen in ihre wissenschaftlichen Leistungen setzt. Das wichtigste aber war: Unsere Jugendfreunde begriffen, welche große Verantwortung sie gegenüber der Arbeiterklasse durch das Studium übernommen haben, und daß es gilt, sich diesen Vertrauens würdig zu erweisen.

Als Mangel der Konferenz zeigte sich, daß die Studenten noch zu wenig politisch argumentieren und die Leistungen der Arbeiter nicht immer erkennen. Dadurch wurde eine der Hauptschwächen der Lehr- und Erziehungsarbeit unseres Instituts aufgedeckt. Die Freunde des B 9 beklagten sich darüber, daß einige Werktag vor einer politischen Stellungnahme ausweichen. Kollege Schaffranke, Vertreter der IG Metall, antwortete, daß die Ursachen dafür neben der Nich-

verwirklichung von Vorschlägen der Werktagen in der mangelnden politisch-ideologischen Arbeit der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen und der Wirtschaftsfunktionäre liegen.

Im Schlußwort wurde vor allem auf die Klärung der politisch-ideologischen Probleme bei den Vorbereitung der Parteidurchwahl der SED und auf das Interview des Genossen Walter Ulbricht eingegangen. Die entscheidende Aufgabe besteht darin, die Politik der Partei der Arbeiterklasse auf die am Arbeitsplatz und im Leben jedes Werktagen anzuwenden und durch die politische Auseinandersetzung das positive Beispiel auf die zurückgebliebenen Werktagen zu übertragen; denn die Überzeugung der Initiatoren des Produktionsaufgebotes muß zur Überzeugung des ganzen Volkes gemacht werden. Unsere Wissenschaftler müssen in der Praxis aktiv in diesen Kampf eingreifen. Die Parteigruppe der Wissenschaftler des Instituts für Politische Ökonomie wird sich bei der Durchführung der Parteidurchwahl mit der durch die Studentenkonferenz ernst bekräftigten Notwendigkeit der Verbesserung der Lehr- und Erziehungsarbeit unserer Studenten kritisch auseinander setzen.

R. Martin  
M. Opelt